

Dokheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembach, Dohheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Römergasse 14.
Fernsprecher-Ruf: Nr. 732 (Am Wiesb.).



Wöchentliche Beilage: Zeit. Illustr. Unterhaltungs-Blätter.
Ausserdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung.
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.

Anzeigen-Preise: die kleingepaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pf., im Reklament: 30 Pf. Ganze, halbe, dritte und
vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezüge: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 58.

Donnerstag, den 14. Mai 1914.

14. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Aushebungsgeschäft für den Ge-
meindebezirk Dohheim findet statt:

Am Montag, den 18. und Dienstag, den 19.
Mai d. J., vormittags 9 Uhr, in Wiesbaden, im
Gasthof „Zum Deutschen Hof“ Goldgasse 4.

Vorher mache ich auf die Beschaffung von ärztlichen
Zeugnissen für etw. innere Leiden und Gebrechen aller Art,
(u. a.) besonders aufmerksam.

Die Bestellungspflichtigen, d. h. alle die nicht auf ein
Jahr zurückgestellten Militärpflichtigen, die beim diesjährigen
Aushebungsgeschäft im Landkreise Wiesbaden gemustert
worden sind, ebenso die auswärtig gemusterten, aber nach
dem diesjährigen Aushebungsgeschäft hierin überwiesenen
Militärpflichtigen und die von den Truppenteilen abgewiesenen
zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten werden ange-
wiesen, sich pünktlich an dem ihnen durch die bereits ergangene
besondere Vorladung angegebenen Termine vormittags 7 1/2
Uhr vor dem Ausheberaum, und zwar aus allen in Frage
kommenden Gemeinden gleichzeitig zum Zwecke der Verlesung
und Rangierung zu versammeln.

Jeder Bestellungspflichtige hat seine Vorladung und
einen Lösungsschein mitzubringen.

Lehrer und Schulanfänger haben die Zeugnisse
über ihre Prüfung bezw. Anstellung als Lehrer bei sich
zu führen.

Falls einer der Bestellungspflichtigen seinen Lösungsschein
verloren haben sollte, hat er sofort und nicht erst im Aus-
hebungstermin die Ausfertigung eines Duplikates unter Ein-
zahlung von 50 Pf. Schreibgebühr bei mir zu beantragen.

Wer ohne genügenden Entschuldigungsgrund fehlt oder
zu spät erscheint, während des Geschäfts ohne Erlaubnis sich
entfernt oder beim späteren Austritt fehlt, verfällt nach § 26
Nr. 7 der Verordnung bezw. §§ 2 und 3 der Polizei-Ver-
ordnung für den Landkreis Wiesbaden vom 28. August 1897
(Kstbl. S. 409) in eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder
bis zu 3 Tagen und hat ausserdem vorzugsweise Ein-
stellung, Behandlung als unsicherer Heerespflichtiger, sowie
den Verlust des etwaigen Anspruchs auf Befreiung oder Zu-
rückstellung vom Militärdienst aus Reklamationsgründen zu
erwarten.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Aushebungster-
min verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis einzureichen.
Dieses ist durch die Ortspolizeibehörde zu beglaubigen, sofern
der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, und durch
dieses mir, wenn irgend möglich, 2 Tage vor dem Termin,
sonst vor dem Beginn des Geschäfts vorzulegen.

Sämtliche Bestellungspflichtige haben in einem sauberen
Anzuge, sauber gewaschen, namentlich Hände und Ohren
gereinigt, und mit einem reinen Hemde bekleidet zur
Aushebung zu erscheinen.

Stöße dürfen in den Aushebungsräumen nicht mitgebracht,
auch darf darin nicht geraucht werden. Wer hiergegen
verstoßt, in trunkenem Zustande erscheint oder sich während

des Geschäfts betrinkt, den Anordnungen des Aushebungs-
personals und der Gendarmeriewachmeister nicht Folge leistet,
oder sonst die regelmäßige Abhaltung des Geschäfts stört,
wird nach dem Reichs-Militär-Gesetz vom 2. Mai 1874
bzw. nach der Polizei-Verordnung für den Landkreis Wies-
baden vom 28. August 1897 — Kstbl. S. 409 — mit
Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Reklamationsanträge, die der Erhebungs-Kommission noch
nicht vorgelegt haben, sind mir durch Vermittelung der
Bürgermeisterien unverzüglich unter Anschluß der vorge-
schriebenen Reklamationsverfahren einzureichen. Ebenso
sind mir etwaige Berufungen gegen die Entscheidung der
Erhebungs-Kommission umgehend einzulegen.

Die Erörterung der Reklamationen findet an dem Tage
statt, an dem die Reklamanten zur Vorstellung kommen und
zwar am Schlusse des Geschäfts. Es haben sich hierzu die
Angehörigen, namentlich die Eltern und die etwa vorhandenen
mindestens 17 Jahre alten Brüder und Schwestern, deren
Erwerbsunfähigkeit die Zurückstellung oder Befreiung eines
Militärpflichtigen bedingt, behufs Feststellung ihrer Erwerbs-
unfähigkeit einzufinden, andernfalls die Reklamation nicht
zur Entscheidung kommen wird. Sind Angehörige am
Erscheinen verhindert, so muß ein ärztliches Zeugnis erbracht
werden, das vom Bürgermeister beglaubigt sein muß, sofern
der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

Wer an Schwerhörigkeit, Kurzsichtigkeit, Stottern, Epilepsie
oder andern nicht sichtbaren Gebrechen leidet, hat sich, sofern
es nicht schon beim Musterungsgeschäft geschehen, sofort
unter Vorlage etwaiger ärztlicher Zeugnisse bei der Gemeinde-
behörde des Ortes, mit dessen Militärpflichtigen er zur
Vorstellung gelangt, zu melden, die alsdann die erforderlichen
Verhandlungen aufnehmen wird.

Augenleidende Militärpflichtige, die für gewöhnlich ein
Glas tragen, haben dies auf alle Fälle mitzubringen und
bei der Untersuchung vorzuzeigen.

Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat ausserdem
auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zum
Aushebungstermin mitzubringen (§ 65 Nr. 6 der Be-
ordnung).

Besonders mache ich darauf aufmerksam, daß die Ange-
hörigen, Eltern und die etwa vorhandenen, mindestens 17
Jahre alten Brüder, wegen deren Erwerbsunfähigkeit die
Zurückstellung bezw. Befreiung eines Militärpflichtigen be-
antragt worden ist, bis zum Schlusse des Geschäfts im Aus-
hebungstermin zu erscheinen müssen, da dann die Reklamationen
zur Verhandlung kommen.

Alle Militärpflichtigen die im Aushebungstermin nicht
zurückgestellt werden, also eine endgültige Entscheidung erhalten,
haben auf dem Schlusse des Aushebungsgeschäfts auf dem
Versammlungsplatze zu warten, bis ihnen die Militärpapiere
ausgehändigt werden.

Dohheim, den 7. Mai 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Grundstücken, auf welchen Un-
krautpflanzen, wie Löwenzahn, Disteln, Brennesseln
usw. wachsen, werden aufgefordert, das Verbreiten
dieser Unkrauter nach Möglichkeit zu verhindern und
die Ausrottung vorzunehmen. Zu diesem Zwecke
empfiehlt es sich, die Blütenköpfe des Unkrautes,
wenn sie deutlich über die grüne Decke des Un-
krautes hervorragen, durch Abmähen zu vernichten.

Dohheim, den 11. Mai 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß gemäß § 19
des Weingehesetzes vom 7. 4. 1909 auch die Zweig-
geschäfte von Weingehesellschaften verpflichtet sind, die
vorgeschriebenen Bücher zu führen.

Dohheim, den 11. Mai 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Grabung in den Gemeindefriedhöfen,
Gräben etc. wird Freitag, den 15. d. Mts., vor-
mittags 11 Uhr auf hiesigem Rathaus öffentlich
versteigert.

Dohheim, den 11. Mai 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Die Befestigung von Taza durch die Franzosen.

Die Befestigung von Taza, die am vergangenen
Sonntag vollzogen wurde, ist ein wichtiger Schritt
zur gänzlichen Eroberung und Pazifizierung Marokkos.
Die weiten Ebenen Westmarokkos vom Osten und
von Algerien werden durch die Gebirgskette des
mittleren Atlas, der gegen Norden in das Rif-Gebirge
ausläuft, getrennt. Ueber den Atlas führt nur
ein einziger gangbarer Weg, nämlich die Furche,
in der Taza gelegen ist und sie sperrt. So lange
die Franzosen sich Tazas nicht bemächtigt hatten,
konnten sie von Fez aus nicht direkt mit Algerien
verkehren; um von Fez nach Tauriet zu gelangen,
mußten sie den Umweg über Tanger und Oran

Gewagtes Spiel.

Roman von H. von Schreibershofen.

4) (Nachdruck verboten.)

Der Graf, dessen Orden zeigten, er sei nicht ohne
Auszeichnung bisher durch das Leben gegangen, bedauerte
mit sehr vielen Worten, seine Auskunst geben zu können.
Seit längerer Zeit von Sizilien abwesend, habe er leider
keine zuverlässigen Nachrichten von dort erhalten. Ein
trauriges Familienereignis rufe ihn jetzt zurück aus
England, wo er seit Monaten gewohnt, um den Stand
der dortigen Landwirtschaft zu studieren, der ihn ganz
besonders interessierte. Er habe aber nicht durch Rom
reisen können, ohne Sr. Majestät seine Huldigung zu
bieten zu legen.

Der König erkundigte sich teilnehmend nach dem
Familienereignisse.

„Ein plötzlicher Todesfall“, sagte der Graf, und sein
Gesicht, das den Stempel des Lebemanns trug, ver-
düsterte sich auf höchst eigentümliche Weise. Seine Augen
schlossen sich halb, seine dunklen Brauen senkten sich
darauf herab, seine Lippen preßten sich zusammen, ein
Zug von Grausamkeit und Härte legte sich darum und
seine Nasenflügel erweiterten sich wie bei einem Tier,
das Gefahr wittert. Betroffen sah ihn der König an.
Sofort glättete sich das Gesicht wieder, der Graf blinnte
auf und sagte, als führe er nur in dem angefangenen Satze
fort: „Eine sehr liebe junge Verwandte von mir, auf
deren Tod ich durchaus nicht gefaßt sein konnte. Es geht
mir außerordentlich nahe.“

Der König drückte seine Teilnahme aus, fragte nach
dem Namen, den näheren Umständen, und dabei kam

es zur Sprache, daß sich Graf di Bogn als Erbe seiner
jungen Verwandten in seiner neuen Würde als Herzog
von Leonforte vorzustellen wünschte, sobald die not-
wendigen Formalitäten erledigt seien.

Gräfin Estella di Bogn — sie war ihm lieb wie
sein eigenes Kind gewesen — war durch ein böses
Nervenfieber in wenigen Tagen hingerafft worden. Bei
der weiten Entfernung, der Graf hatte gerade einen Besuch
in Schottland gemacht, konnte man selbstverständlich mit
der Beerdigung nicht so lange warten, und so kam er
nun in das verödete Haus.

Wie der Graf das sagte, so tief betrabt, so er-
griffen und doch dabei so ruhig nach außen, denn in
der Nähe seines Monarchen mußte er seinen großen
Schmerz beherrschen, ihn unterdrücken! Mit inniger
Teilnahme und aufrichtiger Bewunderung über seine so
mühsam bewahrte Fassung blickte der König den Grafen
an — da senkten sich wieder die dunklen Brauen,
schlossen sich die Augen, preßte sich der Mund in eine
harte, grausame Linie zusammen und zitterten die
Nasenflügel des Redenden.

Der König meinte, es sei die längere Unterredung
mit ihm zu penibel für den so tief betrauten, er ent-
ließ ihn halbvoll, wendete sich darauf dem Zeremonien-
meister Grafen Stanotti zu und erzählte ihm von des
Grafen schmerzlichen Verluste. Er ist noch ganz ge-
brochen“, schloß er. Ein besonderer Ausdruck in Stanotti's
Augen sprechenden Antlitz ließ ihn aber sofort hinzu-
setzen: „Sie sind anderer Meinung, wie ich sehe. Neben
Sie umgesehen, bitte, ich bin distret.“

„Majestät befehlen“, der Graf verneigte sich lächelnd.
„Es ist kein Geheimnis, daß der bisher arme Graf di
Bogn durch diesen Verlust enorm reich und seine

Stellung in Sizilien von großer Bedeutung wird.“

„Das hat er mir selbst mitgeteilt“, versetzte der
König schnell und fügte mit ungewöhnlicher Bestimmtheit
hinzu: „Nein, seine Trauer war viel zu aufrichtig und
sein Schmerz zu offenbar, um erfindet zu sein. Man
muß nicht immer schlimmes denken, lieber Graf.“

Stanotti verbeugte sich schweigend. Des Königs
Ton war nicht ganz frei von Unwillen gewesen, und
es war nicht seines, des Zeremonienmeisters Amt, des
Königs Illusionen zu zerstören. Was er dachte, war
seine Sache. Sein Blick ruhte auf seinen schönen, ele-
gantem Gesichtern, und er dankte Gott, daß sie niemandem
im Wege standen. Er erschauerte bei dem Gedanken.
Mit welchem Rechte durfte er so unheimlichen Verdacht
hegen! ... Er sah die Königin Margherita mit di
Bogn sprechen, ihr Antlitz zeigte tiefes Mitgefühl. „So
jung, so schön und auf der Höhe des Lebens!“ sagte sie
erschüttert, denn der Graf erzählte auch ihr von seinem
Verluste, seinem Schmerz.

Wenige Minuten darauf ward Graf di Bogn von
einer sehr schönen jungen Frau mit stattlicher Figur,
Augen geistvollen Zügen und prachtvollen dunklen
Haaren nach Gräfin Estella gefragt. Warum war sie
nicht mitgekommen? Mit erbleichendem Antlitz starrte
sie ihn an, als er ihr geantwortet. „Unmöglich. Sie
wollen mich erschrecken, Graf!“ stammelte sie dann.
„Ich habe erst kürzlich von ihr gehört, sie schrieb mir,
so heiter und — nein, ich kann es nicht glauben!“

Graf di Bogn seufzte. „Wenn das warme Herz
der Marchesa di San Croce eine solche Trauerkunde
nicht gleich zu fassen vermag, so wird sie auch be-
greifen, welcher Schmerz mich bewegt!“

„Doch warum haben Sie mir diese Trauerkunde

machen, also 1800 statt 400 Kilometer zurücklegen. Die ganze Umgegend von Taza ist bewohnt von Stämmen, die niemals die Oberhoheit der Sultane von Fez anerkannt haben; wenn diese die von ihnen verlangten Steuern eintreiben wollten, mußten sie mit ganzen Heeren kommen, die oft genug mit blutigen Kämpfen heimgeschickt wurden. Ueber Taza selbst wird folgendes berichtet: „Taza liegt sehr schön auf einem Vorhügel des mittleren Atlas. Es erscheint wie eine große Stadt, von weißen Mauern umgeben und von drei Seiten unzugänglich. In der Mauer der Südseite steht ein großer vierediger Turm zur Verteidigung der Stadt. Der Turm hat aber eine große Bresche, die ihm im Jahr 1828 durch die Kanonen des Sultans von Fez beigebracht worden ist. Mehrere andere kleinere Türme sind zerfallen; an den Mauern wächst überall Gras und Gesträuch. Die Stadt selbst ist ebenfalls zerfallen. Ehemals war sie eine Hauptstadt des Reichs, zwischen Fez und Tlemcen, aber ihre gute Lage war auch ihr Verderben, denn nach dem Verschwinden starker Herrscher war sie der Willkür der räuberischen Stämme der Umgegend preisgegeben. Heute ist sie nur ein Trümmerhaufen, ein elendes Nest, das immer belagert wird und jeden Tag der Plünderung ausgesetzt ist. Die Riata, der nächstwohnende Stamm, halten die Stadt in förmlicher Gefangenschaft; sie schneiden ihr das Wasser ab und verkaufen es dann den Bewohnern um teures Geld. Wenn die Ernte reif ist, kommen die Beni-Bu-Gitun, schließen die Stadt ein und lassen keinen Bewohner heraus, der sich nicht gegen Bezahlung einen Erlaubnischein verschafft. Im Winter rauben sie Kinder und geben sie nur gegen hohes Lösegeld wieder heraus. Dieses Elend, diese fortwährende Furcht ist den Bewohnern auf das blasse Gesicht geschrieben. Fast alle sind augenkrank, die Frauen haben die Krätze. Die Zahl der übrigen Kranken ist Legion und es wimmelt von Bettlern. Trotzdem finden diese Unglücklichen die Möglichkeit, etwas Handel zu treiben, einige Industrie auszuüben und zuweilen sogar auf Kosten ihrer Bedrücker sich zu bereichern.“ Einer solchen Stadt mag die Ankunft der Franzosen wohl wie eine Erlösung vorkommen.

Die Besetzung war gut vorbereitet. Es gehört zur Methode des Generals Chautey, nur schrittweise vorzugehen und das Erreichte zu befestigen, ehe man weiter geht. Von zwei Seiten haben sich die Franzosen ihrem Ziel genähert. Von Osten her haben sie ihre Eisenbahn immer weiter vorgeschoben und durch starke Militärposten die Sicherheit des Menschen- und Materialverkehrs hergestellt. So drang ihre Militärbahn allmählich bis nach Msun, nur 30 Kilometer östlich von Taza. Von Westen her drangen sie bis nach El Arba, etwa 90 Kilometer von Taza. Dort stellte sich ihnen am 1. Mai der „Roghi des Nordens“ entgegen; er wurde aber geschlagen und nun stand den Franzosen der Weg nach Taza offen. Am Sonntag sind sie, nach Ueberwindung eines geringen Widerstandes, in der Stadt eingezogen. Bereits sind mehrere Stämme, die gemeinsame Sache mit dem Roghi gemacht hatten, von diesem abgefallen und haben sich den Franzosen unterworfen. Auf die übrigen Stämme wird der Sieg der Franzosen seinen Eindruck wohl auch nicht verfehlen.

* **Suf el Arba, 13. Mai.** Aus Taza wird gemeldet, daß die französischen Truppen nach einem sehr harten Kampfe das von Schluchten durchschnittenen Gebirge überschritten haben, in dem der Scheit der Hadjami starke Streitkräfte der Riata und Buis zusammengezogen hatte. Die Stellung

nicht gemeldet, warum haben Sie den Fall niemandem mitgeteilt?“ stieß die Marchesa hervor.

Ein scharfer Blick suchte aus des Grafen Augen, dann senkten sich seine Lider, seine Brauen und bedekten seine Nasenflügel. „Ich war abwesend, bin auf der Reise nach Sizilien, und mein Sohn Gabrieli ist von seinem Schmerze so eingenommen, er hat sich noch zu nichts aufraffen können. Sie wissen, seine Zukunft war so innig mit Estella verbunden, sie waren ein Herz und eine Seele.“

Der Marchesa schöne Gestalt hob sich, ein Zug grenzenloser Verachtung flog über ihr Gesicht. Sie hielt ihren weißen Spitzenfächer empor, doch nicht rasch genug, di Bogn hatte den Ausdruck schon gesehen. Dieser Täuschung brauchen Sie sich nicht länger hinzugeben, Graf, falls sie ihren Schmerz erhöhen sollte. Noch in ihrem letzten Briefe sprach sich Estella entschieden gegen dies Projekt aus. Sie hätte Ihrem Sohne niemals die Hand gereicht.“ Scharf und schneidend klangen die Worte.

Ein drohender Blick seiner Augen ließ sie verstummen. Eine Minute lang sahen sie sich an, feindselig, offene Gegner, dann sagte di Bogn mit einer Verbeugung: „Ich widerspreche schönen Frauen niemals. Ich könnte der Marchesa di San Croce beweisen, sie irrte sich, nicht ich — doch ziehe ich vor, es nicht zu tun. Sie haben in allem Recht, ganz Recht, Frau Marchesa, und meine Hoffnung wird von nun an sein, daß Sie aus Freundschaft für Estella sich meines Gabrieli etwas annehmen werden. Da die beiden nichts für einander fühlten, sich nichts waren, ist meine Hoffnung, mein Wunsch nicht verfehlt.“ Mit einer abermaligen Verbeugung und einem sardonischen Lächeln

wurde genommen und der Feind zerstreut, der zahlreiche Tote und Verwundete zurückließ. Hadjami befehligte im Jahre 1913 die Aufständischen, die Fez belagerten. General Gouraud begibt sich morgen nach Brakla, um dort mit General Chautey zusammenzutreffen. Die eingenommene Stellung liegt vier Kilometer von dem Lager der Ued Amilil entfernt.

Politische und sonstige Nachrichten.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstag.

* **Berlin, 13. Mai.** Der Reichstag behandelte heute bei dem Kamerun-Stat die Dualaaffäre und nahm schließlich die eingebrachten Resolutionen an. Gegen die Stimmen der Sozialdemokratie wurde die Enteignung unter den von der Kommission beschlossenen Voraussetzungen, unter denen die ausreichende Schadloshaltung der enteigneten Bevölkerung obenansteht, genehmigt. Zwischendurch wurde der Anlauf des Grundstücks in der Viktoriastraße für das Militärkabinett auch noch im Wege einer namentlichen Abstimmung mit 268 gegen 75 Stimmen abgelehnt. — Morgen stehen kleinere Etats auf der Tagesordnung.

Des Kaisers Dank.

* **Mex, 13. Mai.** An das Bezirkspräsidium in Mex ist heute Morgen vom Kaiser folgendes an den Statthalter von Elsal-Lothringen gerichtete Telegramm eingetroffen: Während meines Aufenthaltes in den Reichslanden bin ich an allen von mir berührten Orten und Wegstrecken von der Einwohnerlichkeit auf das freundlichste empfangen und begrüßt worden. Ich habe mich über diesen Ausdruck patriotischer Gesinnung und treuer Anhänglichkeit herzlich gefreut und erlaube Sie, der Bevölkerung von Elsal-Lothringen meinen wärmsten Dank dafür auszusprechen.

Trauerfeier für Frau v. Bethmann Hollweg.

* **Berlin, 13. Mai.** Die Trauerfeier für Frau v. Bethmann Hollweg hat heute mittag im Reichskanzlerpalais stattgefunden. Geleitet vom Reichskanzler erschien die Kaiserin, das Kronprinzenpaar, Prinz August Wilhelm mit Frau und Prinz Oskar und als Vertreter des Kaisers Prinz Eitel Friedrich. Nachmittags erfolgt die stille Ueberführung nach Hohenfinow.

Eine bemerkenswerte Ablehnung.

* **München, 13. Mai.** Die Kammer der Abgeordneten hat die Anträge der Sozialdemokraten und der Liberalen betreffend Aenderung des bayerischen Landtagwahlgesetzes durch Einführung der Verhältniswahl abgelehnt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien, 13. Mai.** Kaiser Wilhelm, der ursprünglich die Absicht hatte, den diesjährigen Herbstmanövern in Westungarn beizuwohnen, wird infolge anderweitiger Reisepläne den Manövern fernbleiben.

Die englische Mitterkrise.

* **London, 13. Mai.** In parlamentarischen Kreisen wird erwartet, daß das Unterhaus in der dritten Lesung die Homerule-Bill in der nächsten oder in der übernächsten Woche annimmt. Das Gesetz geht dann an das Oberhaus, das es wahrscheinlich ablehnt. Dann kann die Bill auf Grund der Parlamentsakte Gesetz werden.

glitt er hinweg.

„Graf di Bogn hat Ihnen den Trauerfall mitgeteilt?“ fragte Gianotti die Marchesa, die dem Grafen noch in zorniger Erregung nachsah.

Warum versucht er, der Welt die Lüge aufzubinden, Estella sei verlobt gewesen mit seinem Sohne,“ stieß sie hervor, erschrocken dann aber darüber.

„Da sie tot ist, jedenfalls ganz zwecklos,“ versetzte Gianotti, der wohl empfand, die Marchesa habe nicht ganz mit Ueberlegung geredet.

„O, sprechen Sie nicht davon als von einer feststehenden Tatsache, ich kann es noch nicht fassen, kann es nicht glauben. Warum teilt di Bogn es mir hier mit, so ohne Vorbereitung, in solchem Moment? Man stirbt doch auch nicht im Handumdrehen, wenn man jung und gesund ist! Ich kann es mir noch nicht vorstellen, es kann nicht sein!“ Ueber der Marchesa Antlitz liefen Tränen, sie preßte die Hände auf ihr Herz.

Gianotti deutete warnend auf die Umstehenden.

„Jugend ist keine Garantie gegen den Tod,“ sagte er leise, indem er der Erregten den Arm bot und sie in ein Vorzimmer geleitete, wo sie sich wieder zu fassen versuchen konnte. Er rückte ihr ein Tabouret hinter die Sammelvorhänge des Fensters, wo sie ganz ungestört war, und verließ sie dann, überzeugt, die Einsamkeit werde ihr die Selbstbeherrschung zurückgeben.

Sie wollte eben die Vorhänge auseinanderklagen und in den großen Saal zurückkehren, da trat Graf di Bogn ein; ein heiteres, befriedigtes Lächeln umspielte seinen Mund, er atmete tief auf, und der Marchesa war, als zeige er sich endlich ohne Maske, als lähe sie jetzt erst den wahren Menschen vor sich. Diese Heiterkeit, dieser sinnliche, lächelnde Mund, dieser wiegende, leichte

Vom mexikanischen Kriegsschauplatz.

Guertla ist zum äußersten Widerstand entschlossen.

* **New York, 13. Mai.** Abgesehen von Nachrichten über Vorbereitungen für eine weitere militärische Aktion (Beförderung größerer Truppenmassen auf dem Landwege), liegen wenige positive Meldungen vor. O'Shaughnessy soll Wilson erklärt haben, Guertla werde, wenn es zum Äußersten käme, sich in Puebla zwischen der Stadt Mexiko und Veracruz verschanzen, welcher Ort schon jetzt mit Kriegsbedarf versehen werde. Guertla werde nicht zurücktreten, aber lange könne er sich nicht mehr halten.

Die Truppen Guertlas.

* **Washington, 13. Mai.** O'Shaughnessy, der amerikanische Geschäftsträger in Mexiko, berichtete dem Vernehmen nach dem Präsidenten Wilson in einer längeren Besprechung, daß die unter Guertlas persönlich Befehl stehenden Truppen weit überschätzt würden. Tatsächlich seien sie nur 4000 bis 6000 Mann stark. Dies stimmt mit Nachrichten aus anderen Quellen überein, wonach Guertla Sold über See schickt, um für die Verbannung gerüstet zu sein.

Aus Veracruz und Tampico.

* **New York, 13. Mai.** Die Kämpfe um Tampico dauerten gestern den ganzen Tag an. Die fremden Schiffe weichen, in dem sie in See gehen, den Geschossen aus.

* **Washington, 13. Mai.** Nach einer Depesche des Admirals Rovo wurde das heftige Feuergefecht bei Tampico um Mitternacht wieder aufgenommen. Die Konstitutionalisten erwarten den Fall Tampicos heute.

* **Veracruz, 13. Mai.** Hier sind weitere 200 Flüchtlinge aus der Hauptstadt angekommen, die dort aus verschiedenen Gegenden im Innern zusammengetroffen waren. Die meisten sind Bergleute aus Nordamerika.

Sotales.

Dohheim, 14. Mai.

* **Vesevereien.** Nachdem endlich die ausgeliehenen Bücher zum größten Teil abgeliefert worden waren, konnte unsere Volksbücherei revidiert und die Schränke gereinigt werden. Die Bücherei kann nun wieder benutzt werden und wird diesen Samstag um 2 Uhr wieder Bücher ausgeben. Die noch nicht abgelieferten Nummern stellen sich hoffentlich noch ein, damit unser Verlust möglichst klein ist. — Vieles hat sich ja unter dem jetzigen konsequenten Betrieb gebessert, und wir fühlen uns gedrungen, allen pünktlichen, sorglichen Mitgliedern herzlich zu danken, aber es muß noch besser werden. Es sollte es z. B. nicht nötig sein, daß in jedem Monat nicht zurückgebrachte Bücher eingefordert werden müssen, wobei die Säumigen sich dann meist nicht schämen — euen, die 5 Pfg. Gebühr zu verweigern. Doch deren Zahl wird sich sicher allmählich auch verringern.

* **Flieger über Dohheim.** Gestern seil 1/6 Uhr überflog in großer Höhe und mit mächtigem Geräusch ein Luftfahrzeug unseren Ort. Der Führer kämpfte offenbar mit starken Gegenluftströmungen und schien es, als ob das Fahrzeug zeitweilig gar nicht vorwärts käme, bis es die Windrichtung nahm und schnell verschwand.

heime Trauer, sie waren echt und ungekünstelt. Die Marchesa hatte ihn nie gern gehabt, für so herzlos aber hätte sie ihn nicht gehalten.

Noch bevor di Bogn das Zimmer durchschritten hatte, näherten sich Schritte und ein bekannter Deputierter, ein aus niederen Verhältnissen stammender, sehr sehr einflußreicher Mann, erschien. Bei seinem Anblick stutzte der Graf, es war, als ob er nach einer Möglichkeit suchte, dem Herrn auszuweichen, sein Blick streifte sogar flüchtig die Sammelportiere, hinter welcher die Marchesa stand, und ihn aufmerksam beobachtete. Doch er hatte sich schon wieder in der Gewalt, zwang sich zu einem verbindlichen Lächeln und begrüßte Herrn Rivoli, dessen bärtige Manieren und freche Blicke der Marchesa sehr unsympathisch waren, freundlich aber flüchtig, indem er sich der Tür zuwendete, als sei er im Begriff, das Zimmer zu verlassen.

Herr Rivoli vertrat ihm aber den Weg. „Guten Augenblick, Herr Graf. Sie haben es mir schwer gemacht. Sie zu finden und Ihnen meinen Glückwunsch auszusprechen zu können. Ich tue es hiermit, bitte aber dringend, mir ein anderes Mal etwas mehr entgegenkommen zu wollen. Vergessen Sie gefälligst nicht, was zu mir Ihnen verholten haben und was wir von Ihnen erwarten.“

Der Graf lächelte begütigend und sprach von Verpflichtungen gegen den Hof, der König habe sich lange mit ihm unterhalten.

(Fortsetzung folgt.)

— * Von den drei „Gestirnen“. Die gefürchteten Eismänner: Mamertus, Pancratius und Servatius sind zwar vorübergegangen, ohne daß sie uns direkt ihre Macht fühlen ließen, aber trotzdem verspürt man ihren recht unangenehmen, frostigen Hauch. Der vielversprechende Monat der Maien hat sich in seiner ersten Hälfte mehr wie „kühl und naß“ gezeigt, denn ohne Feuer im Ofen ist bis heute ein Zimmeraufenthalt schier unmöglich und ein Schneelüfterl weht draußen, das kein Wonnegefühl aufkommen läßt; hinzu kommt noch ein nebel-schwerer aschgrauer Himmel, der geradezu ein Hohn bedeutet für die vollerblickte Natur, von der wir so reich hier bedacht sind. Es wäre jetzt genug des Wetterfrevels an dem Wonnemonat und Zeit, daß man wieder warmen Sonnenschein und ein warmes Maiälterl begrüßen könnte.

— * Warnung vor Bilderreisenden. Da in der letzten Zeit wieder zahlreiche Bilderreisende die Gegend von Frankfurt a. M. unsicher machen, muß vor deren Tätigkeit dringend gewarnt werden. Ihr Vorgehen sollte eigentlich bekannt sein. Unter einem unglaublichen Vortischwall erzählen sie den Reuten, daß sie für billiges Geld, meist sind es 1.50 bis 2 Mark, eine fadellose Vergrößerung einer Photographie erhalten würden. Daß die Kunden sich aber auch verpflichten müssen, einen Rahmen mitzubestellen und besonders zu bezahlen, erzählen die Reisenden nicht. In dem Bestellchein, den die Kunden fast immer ungelesen unterschreiben (!), ist aber diese Verpflichtung enthalten. Nach einiger Zeit erscheint dann „der Herr Oberreisende“ bei den Kunden und bringt Muster von Rahmen mit, von denen der billigte meist 12 Mark kostet. Die Kunden sind nun wie aus dem Himmel gefallen. Weigern sie sich aber, einen Rahmen abzunehmen, so droht „der Herr Oberreisende“ mit einer Zivilklage. Allerdings ist dieses Geschäftsgebot den einigen Reisenden schon sehr schlecht bekommen. Besser aber, als auf die Bestrafung der Übeltäter zu warten, ist es, die Bestellcheine gar nicht zu unterschreiben und sich überhaupt mit solchen Reisenden in keine Geschäfte einzulassen.

— * Wiesbadener Kaisertage. Gestern früh pünktlich 7.15 Uhr traf der kaiserliche Sonderzug von Reg. kommend in Wiesbaden ein. Bald darauf fuhr der Kaiser im offenen Auto, überall freudig begrüßt, durch die üblichen Einzugsstraßen, welche prächtig geschmückt sind, nach dem Schlosse. Das Wetter, das sich beim Einzuge aufzuklären schien, ist wieder kalt und unfreundlich wie vorher und poßt der grau-nehliche Himmel recht schärf in unsere herrlichen Naturschönheiten hinein. Vormittags verließ der Kaiser nicht das Schloß und hörte dort bis 1 Uhr die Vorträge des Kriegsministers usw. Nachmittags um 5 Uhr machte der Kaiser einen etwa 1 stündigen Automobilausflug in der Richtung nach der Platte. Kurz vor 1/2 8 Uhr erfolgte die Fahrt nach dem Theater, wo die erste Festvorstellung stattfand; zur Aufführung gelangten „Die Journalisten“ von Gustav Freitag. Die Aufführung verlief glänzend. Der Kaiser beteiligte sich lebhaft an dem starken Beifall und empfing nach der Vorstellung die Hauptdarsteller. Bei der Rückfahrt zum Schloß waren Schloßplatz und Rathaus festlich beleuchtet. — Heute Vormittag kurz vor 8 Uhr machte der Kaiser wiederum eine Wagenfahrt in der Richtung nach der Platte und kehrte 10 1/2 Uhr nach dem Schloß zurück. Für heute Nachmittag war der Besuch auf der Saalburg bei Homburg in Aussicht genommen. — Von einem Mißgeschick wurde einer der Berliner Geheimkuchente betroffen. Der 61 Jahre alte Beamte, welcher den Kaiser auf seinen Reisen nunmehr 25 Jahre begleitet, erlag in seinem Hotel einem plötzlichen Schlaganfall.

— * Zurückweisung. Ein Viebrücker Oberlehrer verklagte zivilrechtlich den dortigen Magistrat auf Zahlung der Ortszulage. Das Amtsgericht er-

kannte auf Abweisung der Klage und auch die Berufungsinstanz entschied heute zu Ungunsten des klagenden Lehrers.

Neues aus aller Welt.

— Etville. Ein junger Etviller, der Sohn des Kaufmanns Reib, ist der Hölle der Fremdenlegion glücklich entziffen worden und nun wieder in seinem Vaterhause eingetroffen. Der junge Mann war noch nicht 18 Jahre alt, und somit hatte die Vermittlung des Auswärtigen Amtes Erfolg.

— Mainz-Rombach. Eine reiche Aprikosen-ernte steht in diesem Jahre in sicherer Aussicht. Nach dem Urteile der Landwirte standen die Bäume seit Jahrzehnten nicht so vielversprechend da wie i. hr. Alle Zweige sind förmlich überladen von Früchten, die bereits die Größe einer Faust zeigen und durchweg gesund sind. Selten findet man unter den vielen Tausenden von Aprikosenbäumen, die die Hügel zwischen hier und Badenheim bis nach Sosenheim, Fintzen und Marienborn hinaus wie ein dichter Wald krönen, einen Baum, der nicht eine überreiche Ernte verspricht. Dabei sind die Bäume selbst von seltener Gesundheit, und nirgends zeigt sich eine Spur von der vor mehreren Jahren so verheerend aufretenden Blattfallkrankheit. Wenn nicht alles trügt, so dürfen die Aprikosen diesmal wieder nach mehrjähriger Missernte für die genannten Orte einen nach mehreren Hundert-tausenden zählenden Ertrag liefern.

— Frankfurt. Das Ergebnis der Roten Kreuzsammlung vom Sonntag und Montag betrug 38 783 Mk.

— Frankfurt, 13. Mai. Im städtischen Armenhause in der Sinnheimer Landstraße tötete sich ein dort untergebrachter 77 Jahre alter Schuhmacher durch einen Messerschnitt in die Brust.

— Nieder-Saulheim. Die verletzten Opfer des Eisenbahnunglücks befinden sich jetzt alle außer Lebensgefahr, so daß das Unglück endgiltig als mit insgesamt drei Menschenleben abgeklungen zu betrachten ist. Die Entschädigungsansprüche an den Bahnfiskus werden seitens der sämtlichen Verunglückten bereits geltend gemacht. Bei manchem dürfte infolge schwerer Brüche und erheblicher innerer Verletzungen die frühere Erwerbstätigkeit nie mehr erreicht werden. Die zu zahlenden Unfallrenten dürften daher eine bedeutende Höhe erreichen.

— Speyer, 13. Mai. Infolge von Familienstreitigkeiten erschoss der 23 Jahre alte Fabrikarbeiter Diehl seinen Stiefvater, den 57 Jahre alten Maurer Wolf. Diehl brachte sich darauf selbst einen Schuß bei, der ihn schwer verletzte.

— Köln, 12. Mai. In einer hiesigen Fabrik erlitt ein 36jähriger Heizer durch ausströmenden Dampf so schwere Brandwunden, daß er bald darauf starb.

— Celle, 12. Mai. Eine schwere Speienvergiftung hat sich in dem hiesigen großen Hotel „Zeller Hof“ zugetragen. Nach dem Essen erkrankten plötzlich vier Mädchen des Hotels, darunter eines so bedenklich, daß es nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Gestern Abend erkrankte auch ein Ingenieur, der regelmäßig in dem Hotel zu speisen pflegt, nach dem Abendessen ebenfalls sehr schwer. Er ist heute Mittag unter Vergiftungserscheinungen gestorben. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und heute Mittag seziert. Dem Vernehmen nach sollen auch andere Personen in der Stadt erkrankt sein.

— Berlin, 13. Mai. In den letzten 24 Stunden haben nicht weniger als sieben Berliner Einwohner durch Gewalt ihrem Leben ein Ende gesetzt. Im Alter von 22 bis 73 Jahren, Handwerker, Beamte, Kaufmannsweiber. — Nahrungs-sorgen, Krankheit, Berufsüberdruß, Liebeskummer und Leichtsin, so klingt es aus den Berichten über die einzelnen Fälle wieder.

— Berlin, 13. Mai. Das Ablehnungsge-such des falschen Kösliner Bürgermeisters Alexander Thormann gegen sämtliche Richter des Landgerichts

Köslin ist durch Beschluß des Oberlandesgerichts Stettin als unbegründet zurückgewiesen worden. Die Verhandlung gegen Thormann selbst wird im Oktober vor dem Schwurgericht in Köslin stattfinden. In dem vom Verteidiger gestellten Antrage auf Untersuchung des Geisteszustandes Thormanns wird u. a. behauptet, daß Thormann von der Mutter her erblich schwer belastet sei. Diese habe an Verfolgungswahn gelitten.

— Wien, 12. Mai. In Lublin schenkte ein älterer Knabe dem 11jährigen Judenknaben Ros-mann und zwei anderen ein in Papier gewickeltes Kästchen und sagte ihnen, sie sollten es an einem Stein zerbrechen, dann würden sie ein Spielzeug erhalten. Rosmann tat dies, das Kästchen explodierte, wobei der Judenknabe seinen Tod fand. Die beiden anderen wurden schwer verletzt. Der jugendliche Verbrecher entkam.

— London, 13. Mai. Fräulein Ansell, die gestern das Hertfordbild in der königlichen Akademie beschädigte, ist zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

— Cardiff, 13. Mai. Im Bristolkanal stieß der Dampfer „Stern“, von Neu-Seeland kommend, mit einem Dampfschiff aus Cardiff zusammen. Fünf Menschen kamen bei dem Zusammenstoß um.

— Sherbrooke (Louisiana), 12. Mai. Ein Neger war unter der Anklage, sich gegen ein zehn-jähriges weißes Mädchen vergangen zu haben, in das Gefängnis gebracht worden. Ein Mob von etwa 1000 Personen war am hellen lichten Tage ungefähr drei Stunden an der Arbeit, die Gefäng-nis tür zu erbrecen. Er drang schließlich in die Zelle des Negers ein, warf diesem einen Strick um den Hals, schleppte ihn auf die Straße und erhängte ihn an einer Telefonstange in der Nähe des Gerichtsgebäudes.

Vereinsnachrichten.

Gesangsverein „Sängerlust“. Nächsten Samstag Abend 8 1/2 Uhr Gesangsstunde, wozu sämtliche Sänger gebeten werden zu erscheinen. D. V.

Gesangsverein „Arion“. Nächsten Samstag Abend 8 1/2 Uhr Gesangsprobe im Vereinslokal oberes Sälchen „zur Turnhalle“, wozu um pünktliches und voll-zähliges Erscheinen bittet. Der Vorstand.

Männergesangsverein „Eintracht“. Freitag Abend, punkt 9 Uhr im Vereinslokal Probe. Um zahl-reiches Erscheinen bittet. D. Vorstand.

Sportverein. Jeden Dienstag und Freitag von 6 Uhr ab Übungs-spiel (Fußball und Leichtathletik). Jeden Mittwoch und Samstag 1/2 9 Uhr Übung der Schwerathletik. D. Vorst.

Sport-Verein Dohheim Samstag Vorstand-sitzung. D. Vorsitzende.

Radfahrerverein Dohheim 1904. Alle Mitglieder werden gebeten, am Samstag Abend um 7 1/2 Uhr im Vereinslokal zu erscheinen, zwecks Schmückung des Lokales; 9 Uhr Versammlung. D. Vorstand.

Für die Redaktion verantwortlich Philipp Dembach in Dohheim.

Alle Schul-Besuchbücher 2c. sowie Schulbedarfs-Artikel Spielwaren aller Art

Haarschnitt-Artikel

sowie Kämme aller Art

Vorschieber-, Haken- und Geldkammern sowie Friseur-, Staub-, Kinder- und Taschenkämme; ferner: Haarspangen und -Pfeile, Putzmittel etc.

Denkbar größte Auswahl! Günstige Preise! Ph. Dembach, Rönneberg 14.

KNORR

Knorr-Hafermehl,

das altbewährte Nahrungsmittel für Kinder.

Knorr-Haferflocken,

beste kräftigende Nahrung für Magenschwache u. Blutarmer.

Ein einstöckiges Wohnhaus mit Kniestock unter günstiger Be-dingung zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein Bügelmädchen und ein Bügellehrmädchen sofort gesucht.

Wäscherei Gahmann, Wiesbaden, Karstraße 29.

Billige Seitenbretter

für Schenkenböden abzugeben bei

H. Carstens, Zimmermeister,

Säge- und Hobelwerk

Wiesbaden, Lahnstraße.

Auskunft erteilt: August Preuß,

Dohheim, Moßstr. 7.

Bilderrahmen empfiehlt Ph. Dembach.



Lasst nächsten Samstag ein schönes

Schwein

ausbauen und empfehle von vormittags 9 Uhr ab Fleisch per Pfund 75 Pfg., prima Hausmacherwurst 70 Pfg.

Wilh. Ehmig, „Zum Nebenstod“.

Schwarzes gebr. Pianino

von guter Firma billig zu verkaufen.

Adolfstraße 11.

Zigarren-Guis

empfiehlt Ph. Dembach.

Das echte Dr. Oetker's Backpulver ist gesetzlich geschützt unter dem Namen

Backin

Wer dies benutzt, wird stets guten Erfolg und Freude beim Kuchenbacken haben.

Man versuche:

Dr. Oetker's Schokoladen-Kuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 500 g Zucker, 6 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Mehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 1 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin“, 3 Eßlöffel voll Kakao, 1 kleine Tasse Milch oder Rahm.

Zubereitung: Die Butter rühre zu Schnee, gib Zucker, Eigelb, Vanillin-Zucker, Milch, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt daran und zuletzt den Schnee der 6 Eiereiweiß.

Teile die Masse, menge unter die eine Hälfte den Kakao, fülle den Teig abwechselnd in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1½ Stunden.



Kaufen Sie am Platze!

Sie sparen Geld und Zeit!

Wir unterhalten **große Auswahl**, sodaß Sie **stets etwas** bei uns finden. Wenn Sie **unsere Preise und Qualitäten** in Betracht ziehen, müssen Sie zugeben, daß **Niemand** Ihnen **mehr bieten kann**. **Machen Sie einen Versuch!**

Mainzer Schuhbörse,

Kirchgasse 25.

Konsum-Marken-Ausgabe!

Konsum-Marken-Ausgabe!

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste und der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Heinrich Uhr

sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernde Familie Uhr nebst Angehörigen.

Dotzheim, den 13. Mai 1914.

Erw. Familienversicherung der Gem. Ortskrankenkasse

Dotzheim.

General-Versammlung

Dienstag, den 19. Mai 1914, abends 6½ Uhr im Gasthaus „Zur schönen Aussicht“ (Herrn Schauß).

Tages-Ordnung: 1. Auflösung der Familientasse. 2. Verwendung des vorhandenen Vermögens.

Es ladet höflichst ein

Der Vorstand.

Turnverein  **Dotzheim.**

(E. V.) Gegr. 1848.

Donnerstag, den 21. Mai d. J. (Himmelfahrt):

Turnfahrt.

Abfahrt mit Schiff ab Diebrich 8³⁰ nach Bingen (95 Pf.).

Wanderung durch das herrliche Morgenbach-Tal. Rast in Sarmshaus bei Bingen. — Rückfahrt von Rüdesheim per Bahn gegen 7 Uhr (55 Pf.).

Abmarsch von der „Turnhalle“ 7 Uhr. — Proviant bitte mitzunehmen.

Wir laden zu dieser Turnfahrt unsere Mitglieder nebst Damen, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlich ein und bitten um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

Spielkarten empfiehlt **Ph. Dembach.**

Wasche mit

Henkel's Bleich-Soda.

Empfehle jeden Dienstag und Freitag: frische Buttermilch u. Schmierkäse, sowie Butter, Eier und Vollmilch

Frau Widmaier, Wiesbadenerstraße 16.

Habe 30 Stück schöne

Ferkel

zu verkaufen.

Ein Acker mit Klee od. Wiese zu pachten gesucht.

Wilhelm Dörn, Diebricherstr. 12.

Generalversammlung

des Gewerbevereins Dotzheim.

Mittwoch, den 20. d. Mts., abends 9 Uhr findet im Gasthaus „zum Nebenstod“ die Generalversammlung des Gewerbevereins statt.

Tages-Ordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablage des Kassierers. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Delegiertenwahl zur Generalversammlung in Niederlahnstein. 5. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Berufskleidung!

Garantie für jedes Stück.

□□□□□□□□

In kaum

dagewesener

Billigkeit!

□□□□□□□□

Wiesbadener Kleiderkonsum

15 Michelsberg 15, Ecke Coulinstrasse.

Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge, Lüster- röcke, Leinen- u. Loden- joppen, Stoff-, Leder- und Manchesterhosen, Normal-, Biber- und Faltenhemden, Socken, Frauen- und Kinder- strümpfe, Hosenträger, Krawatten, Herren- wäsche und Schürzen.